

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 47

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schneekrolog

Liebe Gipsfussfetischisten, Sportsfreunde, Fans und Bildröhrenglotzler!

Tief ergriffen entnehmen wir soeben der Tagespresse, dass uns für das kommende Winterhalbjahr eine einschneidende Veränderung erwartet. So gilt es denn Abschied zu nehmen von einer altvertrauten, lieben Gewohnheit. In seiner unerforschlichen Weisheit ist der Vorstand des Internationalen Ski-Verbandes (FIS) zum für uns alle unfassbaren Entschluss gekommen, einer neuen Regelung zuzustimmen, nach der es den Skirennläufern künftig nicht mehr erlaubt sein soll, im Anschluss an die Zieldurchfahrt blitzschnell ihre Ski abzuziehen, um sie werbewirksam vor die Fernsehkamera zu halten. Rennläufern, die sich nicht an diese Regelung halten, droht sogar die sofortige Disqualifizierung, ohne Ansehen der Person.

Damit aber, liebe Freunde des super-blütenweissen Sports, ist praktisch das Todesurteil ausgesprochen. Ein schöner, einträglich Brauch hat dadurch plötzlich sein unrühmliches Ende gefunden. Noch können wir diesen Schicksalsschlag kaum fassen. Es scheint uns schwer vorstellbar, wie es ohne diese fulminanten Zugaben bei Abfahrtsläufen überhaupt weitergehen soll. Mit grosser innerer Bewegung lassen wir deshalb das dramatische Geschehen nochmals an unserem geistigen Auge vorbeiziehen.

Wer in der Vergangenheit das Abfahrtsrennen jeweils gewinnen würde, war nicht annähernd so spannend wie die berechnete Frage, ob es den Erstplatzierten auch diesmal gelänge, innert kürzester Frist den Ski hochzureissen und erwartungsgemäss ins Objektiv einer auf Sendung befindlichen Kamera zu bringen. Das erforderte immerhin ein geschick-

tes Auge und verlangte von manchem Naturburschen doch eine enorme geistige Beweglichkeit. Mit der Stoppuhr in der Hand konnte man im häuslichen Freundes- und Familienkreis private Wetten darüber abschliessen, wer dabei als Bester abschneiden würde. Franz Klammer war Peter Müller meistens deutlich überlegen. Wie überhaupt die Österreicher – allen Unkenrufen böswitziger Unterstellungen zum Trotz – ihren Schweizer Mitläufern stets um eine Nasenlänge voraus lagen. An Mut und Einfallsreichtum hat es diesen Athleten, die imstande waren, sich in Windeseile notgedrungen von der durchtrainierten Skikanone in einen cleveren Werbemanager zu verwandeln, nie gefehlt. Mitverfolgen zu dürfen, wie sie den in sie gesetzten Erwartungen pflichtschuldigst nachkamen und mit gespielter Unschuld allemal in die Kamera lächelten, war eine hervorragende schauspielerische Leistung, die sehr viel Reaktionsschnelligkeit und Einfühlungsvermögen in die wirtschaftliche Situation eines Sportartikelherstellers erforderte. Zu Recht galt deshalb der verbissene

Kampf um Bruchteile von Sekunden als lange nicht so aufregend wie die anschliessende Jagd um Marktanteile ausser Konkurrenz. Darin zeigte sich erst der wahre Meister, der den Profi vom Amateur unterschied.

Woran soll sich die Jugend, soll sich vor allem der Konsument in Zukunft orientieren, wenn man ihn nicht mehr darüber ins Bild setzen will, welche Marken von unseren prominenten Skiläufern gefahren werden? Wir aber können sagen: Wieder ist die Welt um eine Attraktion ärmer geworden. Eine im ganzen gesehen aufschlussreiche Gepflogenheit, aus der die Hintergründe unseres Sportbetriebes klar hervorschießen, ist den Weg alles Irdischen gegangen.

Wer's glaubt, wird selig!



Das neue Buch



Nicht nur zum Nachschlagen

Derzeit anerkannte Technikgeschichten sind meist überholt und nicht immer mehr greifbar. Dem hilft ein Band ab, der von den Technik- und Wirtschaftshistorikern Troitzsch und Weber im Georg Westermann Verlag herausgebracht worden ist: «Die Technik – Von den Anfängen bis zur Gegenwart». In Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachautoren, Historikern, Ingenieuren, Soziologen, Politologen usw. entstand eine Kulturgeschichte der Technik, die für sich in Anspruch nehmen kann, ein Standardwerk zu werden, zumal es die Genauigkeit des Sachbuchs mit der Anschaulichkeit eines opulent ausgestatteten Bildbandes verbindet. (640 Seiten, A4-Format, rund 1100 meist farbige Abbildungen.) Ein Nachschlagewerk, das sich ebensogut eignet für ganz «normale» Lektüre.

Das ist auch zu sagen von «Allegro con gusto», in welchem der Autor Cédric Dumont (der Musiker) das Nachschlagewerk «Kochbuch» sehr stark musikalisch/historisch verfremdet hat zur unterhaltenden, kulturgeschichtlichen Lektüre. Er bietet Rezepte und Geschichten aus Musikküchen an, Wechselbeziehungen sozusagen. (Hallwag Verlag, Bern.)

Am nächsten beim blossen Nachschlagewerk steht «Meisterkurs für Hobbyköche» von Anton Mosimann. Eine Schule moderner Küchenkunst,

die für Hobbyköche selbstverständlich keinerlei Verfremdung erträgt. Über 300 Seiten Rezepte, appetitlich und kultiviert dargeboten. (Schweizer Verlagshaus, Zürich.)

Rezepte und Menüs (allerdings aus vergangenen Jahrhunderten) enthält auch François de Capitanis «Festliches Essen und Trinken im alten Bern» (Benteli Verlag, Bern) – ein amüsanter Rückblick in gute alte Zeit, die uns manche Anregung zu geben vermag weit über Rezeptuöses hinaus.

Johannes Lektor

Konsequenztraining

Was mag das wohl sein:n-Magazin?

Was von einem kostspieligen Wunschtraum nach dem Verschwinden der «Woche» übrigblieb.

Boris

Aufgegabelt

Der Ausbruch in die Freiheit geht kopfüber in den Konsum. Denn die persönliche Freiheit, die es da zu gewinnen gilt, hat sich auf die Ausgestaltung des persönlichen Lebensstils reduziert. Man arbeitet nicht mehr bloss, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um auch das reichliche Angebot an Gütern anschaffen zu können, um die Freiheit in der Freizeit zu leben. Was liegt also näher, als zu verteidigen, was man hat, und sich dagegen zu wehren, diese Freiheiten sich einschränken zu lassen?

«Basler Zeitung»

Reklame



Warum ein Rolls Royce ? Weil er die Ruhe selbst ist... Weil er das gleiche Gefühl von Behagen vermittelt, das Sie verspüren, wenn Sie zuhause Ihren J&B geniessen. «Der helle Whisky der Manager»

Dies und das

Dies gelesen: «Frauen haben keine Managererfahrung, sie sind nicht gewohnt, zu delegieren.»

Und das gedacht: Ob das die Männer wissen, die mit vollen Taschen vom Einkauf heimkehren?

Kobold

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Lehrmeister säät zo sim Lehrbueb: «Lueg Josef, das mos uuffhöre, de gaaz lieb Tag mos i mit deer chiibe.» Do säät de Josef: «Seb macht doch nütz, d Hoptsach ischt doch, as i deer nüd öbl nemm.»

Sebedoni

Pünktchen auf dem i



öff